Eine Ansprechpartnerin: In der Beratungsstelle von „donum vitae“ an der Reitzensteinstraße ist Inga Seemann für die Aufklärung der Jugendlichen zuständig und übernimmt auch die Schulbesuche. FOTO GUTZEIT

„Heute lassen sich junge Leute Zeit mit dem Sex“

RECKLINGHAUSEN. Verstärkt Aufklärung an Schulen – das fordert Sozialarbeiterin Inga Seemann. Aber nicht vom Bio-Lehrer, sondern von externen Beratern. Wichtig sei es, den Jugendlichen zuzuhören und sich viel Zeit zu nehmen.

Von Ulrike Geburek

Das Team der Schwangeren-Beratungsstelle „donum vitae“ an der Reitzensteinstraße setzt auch auf Prävention. Aufklärung von Jugendlichen ist das Ziel. Darum besucht Inga Seemann Schulen. Außerdem wirbt sie für den neuen „Sex Talk“ ihres Landesverbandes. Auf der Homepage beantworten Fachleute Fragen, die sich die meisten jungen Menschen nicht zu stellen trauen. Die Beraterin verrät, warum das so ist.

„Wie gut sind Jugendliche aufgeklärt?
Generell sind sie ganz gut aufgeklärt, zumindest was die biologischen Themen angeht, etwa Menstruation, Schwangerschaft, Verhütung und sexuell übertragbare Krankheiten. Natürlich gibt es auch kulturelle Unterschiede.

Woher haben die jungen Menschen ihr Wissen?
Es ist tatsächlich so, dass die Eltern und Lehrer immer noch die Hauptbezugspersonen sind, vor allem Mütter für ihre Töchter. Der Austausch untereinander spielt natürlich auch eine wichtige Rolle. Jugendliche sehen sich gegenseitig als Vorbild fürs eigene Handeln. Aber natürlich ist das Internet eine entscheidende Quelle.

Ist das von Vorteil?
Ja, denn es gibt neben den biologischen Themen, die die Lehrer und Eltern gut abdecken, auch andere Fragen, die tiefgreifender sind, wie zum Beispiel zur Selbstbefriedigung, Homosexualität und Pornografie. Da sind Eltern und Schulen nicht so gut aufgestellt. Sie wollen oder vielleicht können sie auch nicht darüber reden. Da ist das Internet dann hilfreich. Dort gibt es gute Aufklärungsseiten.

Allerdings gibt es auch Pornoseiten. Die Jugendlichen sehen wahrscheinlich Bilder, die sie in dem Alter nicht unbedingt sehen sollten. Ist das nicht ein großer Nachteil?
Ja, das ist sicherlich erschreckend, zumal sie dort falsche Infos bekommen, die ganz und gar nicht der Realität entsprechen. Das einzuschätzen, ist sehr schwierig, vor allem je größer die Diskrepanz zwischen dem Gesehenen und der eigenen Entwicklung ist.

Wie reagieren die Jugendlichen darauf?
Sie sind verwirrt und überfordert. Das Interessante daran: Dieser Über-Konsum, dieses große Angebot im Netz und in den Medien führt dazu, dass es die Jugendlichen gar nicht mehr eilig haben, sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Sie lassen sich viel mehr Zeit mit dem ersten Mal. Außerdem wünschen sie sich eine liebevolle und verlässliche Partnerschaft.

Ich dachte, es heißt, die Jugend werde immer früher reif?
Nein, das ist nicht mehr so und hat sich in den vergangenen 20 Jahren verändert. Früher waren sie mit 14 oder 15 Jahren so weit. Heute sind sie 16 oder 17 Jahre alt.

Wie verantwortungsbewusst sind junge Menschen? Ist Verhütung beim „schwierigen“ ersten Mal ein Thema?
Ja, die Jugendlichen denken daran. Auf jeden Fall. Da ist das Kondom vorne mit dabei.

Was ist mit der Pille?
Die auch. Aber ihr Gebrauch ist rückläufig, weil sich viele junge Frauen Gedanken über ihre Gesundheit machen. Denn es ist bekannt, dass das Thromboserisiko bei der Pille hoch ist. Außerdem können sich Hormone auf das allgemeine Wohlbefinden auswirken. Das hinterfragen junge Frauen heutzutage.

Was nutzen sie als Alternative?
Es gibt viele Frauen, die zur Spirale wechseln.

Ist Verhütung immer noch Frauensache?
Schon vermehrt. Aber fürs erste Mal besorgt der Mann meistens Kondome.

Sorgen die (Porno-)Bilder im Internet für großen Leistungsdruck, vor allem bei den Jungen?
Leider. Sie bekommen häufig völlig falsche Vorstellungen und entwickeln unrealistische und extreme Ansprüche an eine Partnerschaft und auch an sich selbst. Die Jungen sind unzufrieden mit ihrer Penisgröße oder meinen, sie müssten mehrere Orgasmen bekommen. Das führt dazu, dass sie Probleme haben, ihre sexuelle Identität zu finden.

Was ist zu tun?
Aufklären. Das ist das Einzige, was hilft: die Bedürfnisse und Gefühle der Jugendlichen ernst und sich Zeit nehmen für den Austausch. Das ist es, was die jungen Menschen brauchen. Wenn genau das passiert, sitzen sie mit großen Augen in unserer Prävention und sind völlig überrascht, dass sich jemand all ihre Fragen anhört.

Wie lauten einige der drängendsten Fragen?
Zum Beispiel: Wie kann ich mich selbst befriedigen? Wie groß muss ein Penis sein? Tut es beim ersten Mal weh? Muss man immer einen Orgasmus erleben?

Ist die Hemmschwelle groß, solche Fragen zu stellen?
Ja, genau. Aber wem sollen sie sie auch stellen? Der Mutter? Dem Bio-Lehrer? Nein. Das wäre viel zu peinlich.

Wo finden sie denn dann Hilfe?
Wir brauchen vermehrt Präventionsangebote in den Schulen. Externe Fachleute sollten dort aufklären. Die Sozialen Medien können ebenfalls helfen. Und Online-Angebote sowieso. Darum macht der „Sex Talk“ von „donum vitae“ auch Sinn,

Präventionsarbeit an Schulen

- Inga Seemann ist 35 Jahre alt und Sozialarbeiterin aus Recklinghausen.
- Sie gehörte schon vorher zum Team und übernahm die Präventionsarbeit bei „donum vitae“ von Georg Pointke, der in den Ruhestand trat.

www.donumvitae-re.de